

Generationencampus Heilig-Geist

I. Ausgangssituation

Das Ensemble der Heilig-Geist-Kirche auf dem Klieversberg in Wolfsburg gehört zu den architektonischen Höhepunkten des Kirchbaus im 20. Jahrhundert und stellt damit ein wertvolles kulturelles Erbe der Stadt Wolfsburg und der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers dar, dessen Bedeutung weit über Deutschland hinausreicht. Der finnische Stararchitekt Alvar Aalto, der zu den fünf bedeutendsten Baumeistern des 20. Jahrhunderts gehört, hat mit ihr ein Sakralgebäude von Weltrang geschaffen. Er hat aber zugleich die Stadt Wolfsburg durch das Zusammenspiel mit den ebenfalls von ihm entworfenen Bauwerken „Kulturzentrum“ in der Stadtmitte und der „Stephanus-Kirche“ in Detmerode zum Schwerpunkt seines Schaffens außerhalb Finnlands gemacht.

Die ehemalige Kirchengemeinde Heilig-Geist ist heute durch Fusion in der Ev.-luth. Lukas-Gemeinde aufgegangen, im Gemeindebezirk gibt es nur noch weniger als 1.000 Gemeindeglieder. Der Gottesdienst wird nicht mehr wöchentlich gefeiert, Gemeindekreise sind in Anzahl und Größe stark reduziert. Zugleich gibt es bei den Nutzgebäuden, insbesondere Gemeindehaus, Mitarbeiterwohnhaus und Kindertagesstätte, einen erheblichen Sanierungsstau.

Weder ist die Finanzierung der notwendigen Baumaßnahmen gesichert, noch liegt ein überzeugendes Nutzungskonzept vor, mit dem Fundraising für den Erhalt des wertvollen Ensembles begonnen werden könnte. Diese Projektskizze geht dabei – gemäß der Prämisse „form follows function“ – von der Architektur Aaltos aus: Welche Botschaft vermittelt die Architektur?

- ♦ Mit ihrer Strahlkraft weit über Parochie und Landeskirche hinaus kommt der Heilig-Geist-Kirche in ihrem Gesamtensemble eine weitergehende Bedeutung zu als die eines Zweckbaus für Gottesdienst und Gemeindeleben. Für Protestanten gibt es keine heiligen Räume. Aber es gibt Bauten, die auf besondere, manchmal einmalige Weise Zeugnis vom Glauben ablegen.
- ♦ Bei der Frage, welche Bauten in Zukunft für die christliche Gemeinschaft erhalten werden müssen, darf daher nicht nur Denkmalschutz im weltlichen Sinn zählen, sondern gerade auch die theologische Frage: Predigt das Bauwerk selbst? Ist es sichtbare Verkündigung? Für die Aalto-Kirche trifft das zu.
- ♦ Denn die Lichtsymbolik gehört zur Mitte des christlichen Glaubens. „Ich bin das Licht der Welt“ lautet Jesu Selbstvorstellung. Aalto ist es mit der Heilig-Geist-Kirche gelungen, diesem Glaubenssatz Gestalt zu geben. Mit den neuen architektonischen Möglichkeiten der Nachkriegsjahre hat er ein Paradox umgesetzt: Die festen Materialien Stein, Beton, Holz und Glas in eine begehbare Lichtskulptur zu verwandeln.
- ♦ Ein kluges Nutzungskonzept wird verwirklichen, was Aalto intendierte: Ein betont geistlicher Raum, der bewusst offen ist für die ihn umgebende Welt. In der Öffnung für Mensch und Welt erfüllen die Gebäude einen diakonischen Dienst. Für innovative und exemplarische Sozialraumarbeit gibt es kaum ein besseres Zentrum.

Diese Analyse der im tieferen Sinn zweckgemäßen Nutzung korreliert mit gesellschaftlichen Bedürfnissen und Herausforderungen, auf die so angemessen reagiert werden kann:

II. Das gesellschaftlich-soziale Umfeld

Unsere Gesellschaft insgesamt, aber auch die konkrete Wolfsburger Stadtgesellschaft steht vor verschiedenen Herausforderungen:

- ♦ Der Anteil älterer Menschen wächst, aber das Bild vom Alter hat sich gewandelt. Ältere Menschen sind oft finanziell gut abgesichert, hervorragend ausgebildet und lange gesund und aktiv. Sie wollen im dritten Lebensabschnitt noch viel sehen und erleben, aber sich auch aktiv und sinnstiftend einbringen.
- ♦ Für Menschen jeden Alters stellt Einsamkeit eine große Herausforderung dar. Traditionelle Familienstrukturen bieten kaum noch Einbindung, da die Kernfamilien kleiner werden, die berufliche Mobilität längst bundes-, europa- und weltweit geworden ist und viele Menschen sogar ganz auf permanente Bindungen verzichten.
- ♦ Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine der größten Hürden für Familiengründungen. Gut ausgebildete Männer und Frauen suchen angemessene Beschäftigung und werden im Arbeitsleben gebraucht, aber oft stellt sich die Frage, wie das mit den wachsenden Ansprüchen an die Erziehung von Kindern zusammengebracht werden kann.

Ein vielbeachteter Lösungsansatz liegt in neuen Formen gemeinschaftlichen Lebens. Dazu gehören etwa Mehrgenerationenwohnprojekte, Nachbarschafts- und Stadteilprojekte, Tauschbörsen für ehrenamtliche Hilfen im privaten Umfeld usw.

Woran es bislang meist fehlt, sind feste Organisationsformen und Foren, um verschiedene solcher Projekte miteinander zu vernetzen, Spontaneität und Verlässlichkeit miteinander zu verbinden, Menschen, die Angebote machen oder nutzen wollen zusammenzubringen.

Eine Lösung bietet die Idee des „Generationencampus Heilig-Geist“.

III. Projektskizze „Generationencampus“

Aufgrund seiner strategisch günstigen Lage am Rande der Innenstadt, auf der Grenze zwischen Einfamilienhäusern und dichter besiedelten Quartieren, in der Nähe des Klinikums, von Seniorenheimen, Schulen und Kulturstätten kann der derzeit „verwaiste“ Aalto-Campus Raum für ein solches Forum bieten. Er ist für gemeinschaftliches Leben – Engagement und Ehrenamt, Beteiligung und Teilhabe – erbaut und spricht in seiner architektonischen Symbolik eine offene Einladung an seine Umgebung aus.

Hier könnte ein wegweisendes Pilotprojekt entstehen, das verschiedenen Konzepte für neues Gemeinschaftsleben – generationenübergreifend, gemeinschaftsbasiert, gemeinwohlorientiert – miteinander in ein Zusammenspiel bringt. Aus dem „Gemeindehaus“ könnte ein „Gemeinschaftshaus“ werden, in dem Angebote für bestimmte Zielgruppen vorgehalten werden, aber auch Vernetzung aktiv vorangetrieben wird.

In Zusammenarbeit mit der „Stiftung Heilig-Geist“ und in evangelischer Trägerschaft würde so das einmalige Ensemble der ehemaligen Heilig-Geist-Kirchengemeinde in geistlich-säkularer Mischgestalt als gesellschaftsdiakonisches Leuchtturmprojekt wiederbelebt. In dieser neuen Bestimmung, die auch Ausdruck einer Öffnungsbewegung der Kirche insgesamt ist, erlangte der Aalto-Campus dann auch nicht nur nach Form, sondern auch nach Funktion eine Ausstrahlung weit über den Raum der Stadt Wolfsburg und der hannoverschen Landeskirche hinaus.

Das Ensemble könnte vier „Bau-Steine“ eines Generationencampus haben:

- ♦ Die Aalto-Kirche als geistlich-kulturelles Zentrum,
- ♦ das Gemeindehaus als Gemeinschaftshaus und Begegnungszentrum,
- ♦ das ehemalige Mitarbeiterhaus als generationenübergreifendes Klein-Wohnprojekt,
- ♦ den Kindergarten, der durch einen denkmalgerechten Anbau heutigen Standards entspricht.

Dieses Zentrum würde Kooperationen mit anderen Einrichtungen des erweiterten Sozialraums suchen, unter anderem mit

- ♦ der Ev. Grundschule,
- ♦ dem Hanns-Lilje-Heim,
- ♦ dem Klinikum,
- ♦ dem Theater,
- ♦ dem Planetarium
- ♦ der Volkshochschule,
- ♦ der Musikschule.

So könnte ein Angebot entstehen, das unter anderem

- ♦ klassische generationenspezifische Angebote wie
 - Seniorenkreise, Digitalisierungsförderungen für Senioren, Reha-Sport,
 - Hausaufgabenhilfe, Eltern-Kind-Gruppen, Väterkurse,
 - (offene) Jugendarbeit.
- ♦ generationenübergreifende Angebote wie Lesepaten, Leihgroßeltern, Besuchsprogramme von Kindern für das Seniorenwohnheim oder die Geriatrie,
- ♦ Sozialraumarbeit wie Nachbarschaftsgruppen, Tauschbörsen usw.,
- ♦ Kulturarbeit, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Stiftung Heilig-Geist oder der Autostadt, u.a. Konzerte, Workshops, bei denen idealerweise Kooperationen mit anderen Wolfsburger Kultureinrichtungen gesucht wird.

umfassen könnte. Schon der Planungs- und Konzeptionsprozess könnte partizipativ angelegt werden, so dass kirchliche Gremien, Ortsbeirat, Seniorenbeirat, Anwohner usw. einbezogen würden, um die Angebote bedürfnisgerecht aufsetzen zu können.

Dr. Patrick Roger Schnabel